

Prof. Dr. Albert Gruijs

DER KODIKOLOGE UND DER BUCHRESTAURATOR: Einige Betrachtungen
über ihre mögliche Zusammenarbeit.

Was der Kodikologe in einem Kodex nicht sehen kann oder nur vermutet, das kann der Restaurator während einer Restauration für ihn sichtbar machen. Deshalb passiert es oft, dass beide manchmal nicht nur profitieren vom Können und Kennen des Anderen, sondern auch oft sehr gute Freunde werden. Noch schöner ist es, wenn man zugleich Restaurator und Kodikologe ist und das Kennen und Können sich in einer Person ergänzen und befruchten. Ich denke hier an meinen Freund Léon Gilissen, Bucharcheologe und Buchrestaurator in der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek zu Brüssel, der viele Bücher schreibt, worin die Früchte einer so innigen Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft in einer Person erkennbar sind.¹⁾

Eigentlich sollte jeder Kodikologe ein wenig Restaurator und jeder Restaurator ein wenig Kodikologe sein! Weil wir uns leider meistens nicht in der glücklichen Lage eines Léon Gilissen befinden, müssen wir uns wohl bei- und miteinander beraten. So könnte man die drei Hauptthemen, welche ich Ihnen zur Anregung unseres Meinungsaustausches vorlege, in einem Schlagwort zusammenfassen: innige Zusammenarbeit! Wo möglich soll der Restaurator den Wissenschaftler herbeirufen, wenn das zu restaurierende Buch auseinander liegt. Der kann dann an Ort und Stelle seine Hypothesen überprüfen, bevor vieles Sichtbare während der Restauration wieder unsichtbar wird.

Leider ist es nicht immer möglich, auf diese Weise zusammenzuarbeiten und muss man sich mit Foto's, Zeichnungen und Beschreibungen begnügen, die in diesen Fällen jedoch möglichst ausführlich sein sollten. Das Restaurations-Protokoll ist hier selbstverständlich von grosser Bedeutung. An dieser Stelle möchte ich Sie jedoch nicht mit der Protokoll-Frage belästigen; in den letzten Jahren wurde darüber schon sehr viel veröffentlicht, und die vielen denkbaren Modelle werden Ihnen sicherlich bekannt sein. Meiner Meinung

./.

nach existiert das perfekte Protokoll nicht, wenigstens nicht das Protokoll, das beide, Wissenschaftler und Restaurator gleichermaßen befriedigen könnte. Gewiss, man soll über eine ausführliche Beschreibung der Restauration und ihrer verschiedenen Phasen verfügen. Am Besten stellen der Kodikologe und der Restaurator zusammen fest, worauf man achten soll und was belegt werden soll. ²⁾

Von Seiten der Wissenschaftler gibt es, meines Erachtens, drei Hauptfragen, die ihn während des Restaurationsvorganges interessieren:

1. Stimmen Handschrift und Einband zeitlich überein?
2. Wie ist der Lagenzustand im Buchblock, und kann man die Originalblätter wieder herstellen?
3. Was soll mit den Fragmenten aus dem Einband geschehen?

1. Der Einband

Der Wissenschaftler kann nur oberflächlich überprüfen, ob der Einband aus der gleichen Zeit stammt, wie die Handschrift. Der Restaurator dagegen kann beim Auseinandernehmen des Kodex sofort feststellen, ob es sich um einen ersten, zweiten, oder sogar noch späteren Einband handelt. Diese Tatsache ist besonders wichtig, wenn es eine Sammelhandschrift betrifft. Als Beispiel werden Dia's gezeigt von der kürzlich restaurierten Chronik aus Doesburg. ³⁾

2. Die Lagen und die Originalbögen

Sie wissen, wie man oft wichtige Schlussfolgerungen über den Werdegang von Text und Buch ziehen kann, wenn man mit dem Aufbau des Buchblockes vertraut ist. Aber bekanntlich kann man die Verhältnisse von Lagen zum Text in einem gebundenen oder restaurierten Buch nur noch auf Kosten seiner mehr oder weniger erfolgten Zerstörung feststellen. Deshalb kann man dies am besten während der Restauration tun. Glücklicherweise wird dies heutzutage von den meisten Restauratoren getan. Für die regelmässigen Lagen kann man die deutsche Annotationsweise mit römischen Ziffern benützen. Für die unregelmässigen kommt mehr die englische Metho-

de in Frage, wenn möglich mit Zeichnungen der betreffenden unregelmässigen Lagen. ⁴⁾

Nicht nur der Aufbau der Lagen, auch der Originalzustand der Originalbögen ist bedeutungsvoll für den Wissenschaftler. Nur wenn er die Originalbögen, woraus die Doppelblätter der Lagen gefaltet wurden, wieder zusammensetzen kann, ist er imstande festzustellen, ob es sich zum Beispiel um eine sogenannte Impositionshandschrift handelt oder nicht. Bei Papierhandschriften kann er dann auch noch untersuchen, wie gross die ursprünglichen Bogen waren und wo die eingepprägten Wasserzeichen sich befanden. Dies alles festzustellen, setzt eine grosse Erfahrung und viel Fachkenntnis voraus. Wenn der Restaurator diese methodisch sehr schwierige Aufgabe nicht erfüllen kann oder will (und wer sollte ihm das übernehmen?), sollte er jedenfalls dem Wissenschaftler die Gelegenheit bieten, diese Untersuchung durchzuführen, bevor das Buch wieder eingebunden wird. Die Bedeutung dieser Angelegenheit wird am Beispiel der Chronik von Doesburg belegt. In diesem Falle führt dieses Verfahren zu wichtigen Schlussfolgerungen über die Entstehung des Buches und des Textes in Raum und Zeit.

3. Die Fragmente in den Einbänden

Zum Schluss möchte ich noch einige Marginalien hinzufügen in Bezug auf die Fragmente, welche man so oft in den Einbänden findet. Sie kennen vielleicht die Frage, die ein Spottvogel an Pater Kruitwagen stellte, als dieser erzählte, dass er ein ganzes Stundenbuch zurückgefunden hat als Makulatur in einem Einband aus dem Jahre 1497. "Wie ist es doch möglich" fragte der Spottvogel, "dass Sie immer wieder 'unbekannte' Sachen, wie alte Schul- oder ganze Gebetbücher in alten Einbänden zurückfinden? Stecken Sie vielleicht die Sachen vorher hinein?"⁶⁾ Wir wissen alle, wie oft man tatsächlich bei der Restaurierung Fragmente hervorholt. Und es ist eine Tatsache, dass die Fragmentforschung immer mehr wissenschaftliches Interesse gewinnt, weil diese Forschung sehr aufschlussreich für unsere Kenntnisse

Über die frühere Buchproduktion ist. Hier in den Niederlanden haben zwei meiner Schüler, J.J.M. Hermans über Fragmente aus Groningen und A.J. Geurts über Fragmente aus Zutphen, schon mit Ausstellungen und Ausstellungskatalogen als Belege erwiesen, wie wichtig und erfolgreich solche Untersuchungen sein können.⁷⁾ Deshalb möchte ich Ihnen als Empfehlung vorschlagen: Fragmente nach der Restaurierung nie wieder in den Einband zurückzulegen, wenigstens nicht so, dass man sie aus den Augen verliert und nicht mehr für Forschungsarbeiten verwenden kann. Am Besten soll man die kleinen Fragmente herausnehmen und separat aufbewahren mit deutlichen Hinweisen auf ihre Herkunft. Einige Beispiele werden mit Dia's zur Diskussion gestellt.⁸⁾

Fazit: Zusammenarbeit und Kenntnis einanders Schriften und Methoden, insbesondere während Begegnungen wie die heutige, sind die besten Anregungen, die Buchwissenschaftler und Buchrestauratoren sich wünschen können.

Fussnoten

1. Besonders wichtig in dieser Hinsicht: L. Gilissen, *Prolégomènes à la codicologie*, Gent, 1977.
2. Ein gutes Beispiel eines kodikologischen Restaurationsprotokolls findet man in: A. van der Heide und P.Sj. van Koningsveld, *Het Leidse handschrift van de Jeruzalemse Talmud. Een recente restauratie door Zr. Lucie M. Gimbrère O.S.B. te Oosterhout N.Br.* in: *Studia Rosenthaliana*, no. 2 (1973), Bll. 258-265.
3. A. Gruijs, *L'expertise du papier: possibilités et limites de son application en codicologie, un exemple: la chronique de Doesburg.* in: *Miscellanea codicologica F. Masai*, t.II, Bll. 501-510, Pl. 69-21, Gand, 1979.
4. Ein Beispiel der beiden Annotationsweisen in: A. Gruijs, op cit. Bl. 503. Weitere Literatur: K. Löffler, *Einführung in die Handschriftenkunde*, Leipzig 1929, Bl. 68. J. Kirchner, *Germanistische Handschriftenpraxis*, München 1967. Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 2. Aufl. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg, 1974, Bl. 8. Ausführliches über die Englischen Lagenformel bei: N.R. Ker, *Catalogus of Manuscripts containing Anglo-Saxon*, Oxford 1957, Bll.xxii-xxiv.
5. "Imposition" - "Formatmachen" im Druckverfahren - gibt an dass es sich handelt um eine Handschrift, die geschrieben wurde, bevor die zur Lagen bestimmten Originalbögen endgültig gefaltet und aufgeschnitten wurden. Siehe: Carla Bozzolo und Ezio Ornato, *Pour une histoire du livre manuscrit*, Bll. 154-202, Paris, CNRS, 1980, wo man auch weitere Literatur über dieses Verfahren finden kann.
6. B. Kruitwagen, O.F.M., *Een volledig en onbekend livre d'heures in een ouden boekband.* in: *Het Boek*, XXIV (1936-37), Bll. 289-322. Reprint in: B. Kruitwagen, O.F.M., *Paleografica, Kalendalia, Grammaticalia*, Bll. 117-152, 's-Gravenhage, 1942.
Weiteres über die Fragmentforschung: u.a. H.Helwig, *Handbuch Einbandkunde*, Bd.1, Hamburg 1953, Bll.155-158 und 205-206.
E. Pellegrin, *Fragments et Membra Disiecta.* in: *Codicologia* 3, Leiden 1980, Bll. 70-95. A.J. Geurts, *Fragmenten van handschrift*

en druk. Enige Opmerkingen over bewaring, conservering en ontsluiting. in: Het Nederlandse Archievenblad, 87 (1983) und die dort zitierte Literatur.

7. J.J.M. Hermans, Het Middeleeuwse boek in Groningen. Tentoonstelling in het Universiteitsmuseum, 1-31 okt. 1980, Groningen 1981².

A.J. Geurts (red), Middeleeuwse boeken uit Zutphen. Tentoonstelling in het Nijmeegs Volkenkundig Museum, 5 t/m 28 nov. 1981 en in het Stedelijk Museum Zutphen, 12 dec. 1981 t/m 31 jan. 1982.

8. A. Gruijs, Fragment d'un catalogue ancien de Groenendael. in: Essays presented to G.I. Lieftinck I: Varia Codicologica, Amsterdam 1972 (=Litterae textuales I) B11.75-86.